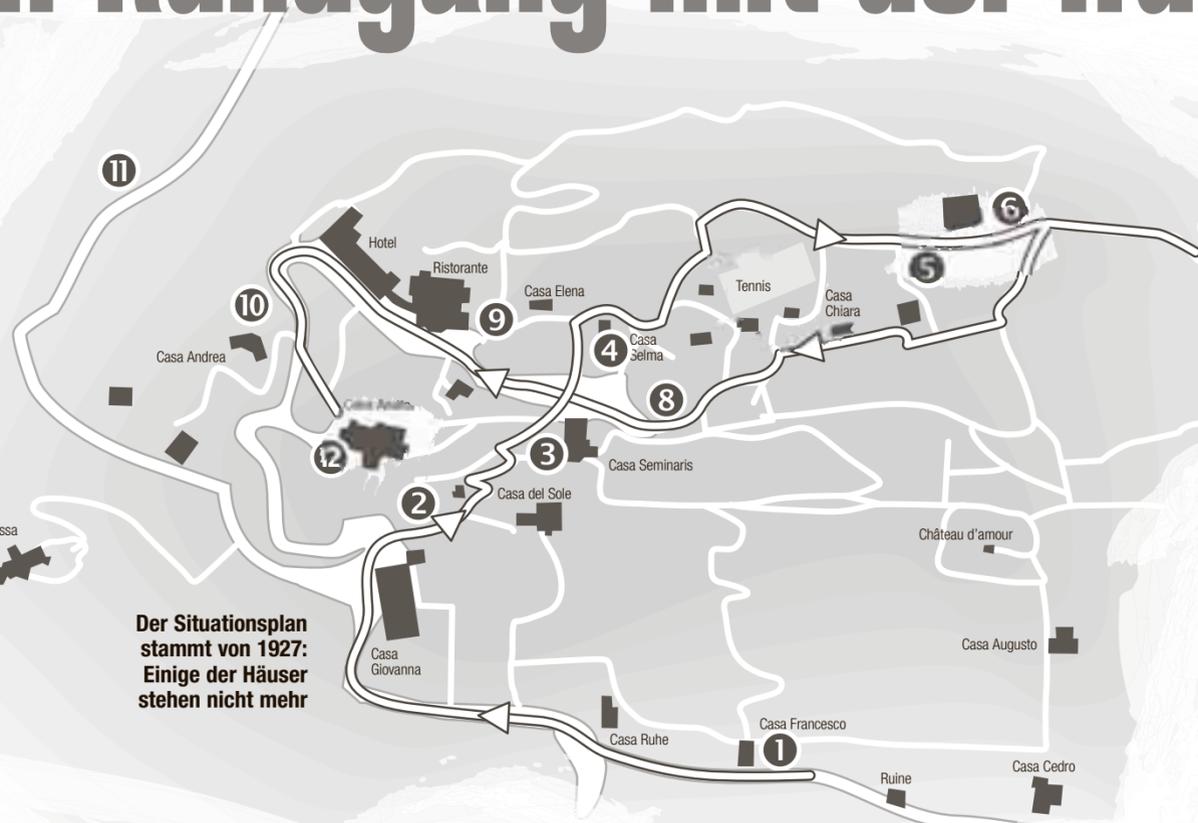


Auf einem Rundgang mit der Hü

Das einst zum Monte Verità gehörende Gelände ist gross, sehr gross. Das weiss Hetty Rogantini-De Beauclair nur zu gut. Denn sie ist auf diesem Hügel aufgewachsen, spielte dort während ihrer Kindheit und betreut seit Jahrzehnten das Museum in der Casa Anatta. Ihr Vater, von einer hugenottischen Familie aus Deutschland stammend, war Maler und in den Anfangszeiten Verwalter auf dem Monte Verità. Noch heute lebt Hetty in einem Haus an dessen Rand. Als sie geboren wurde, war die Zeit der Pioniere vorbei und der Baron von der Heydt hatte bereits sein neues, prächtiges Hotel gebaut. In Hettys unmittelbarer Nachbarschaft stand aber das Haus eines der Pioniere des Monte Verità, mit einem bis weit in den Berg der Wahrheit hinein reichenden Umschwung. Das ist die erste Station auf ihrem Weg durch die Geschichte: Karl Gräasers Haus (1) am oberen Teil der Via Monescia. Die Strasse trägt den Namen, den einst das ganze Gebiet hatte. Erst die aus dem Norden gekommenen Siedler benannten den Hügel zu Monte Verità um. Gräasers Haus diente lange als Pension, steht jetzt leer und zum Verkauf. "Nicht zum ersten Mal", wie Führerin Hetty anfügt. Überall auf dem weitläufigen Gelände hatten die Lebensreformer Holzhäuschen, Lufthütten gebaut. Wo sind sie geblieben? Vieles ist verschwunden. Bald wird auch Gräasers Haus weichen, denn rundherum wird alles mehr und mehr zugebaut. An ihm führte der Weg ins Herzen des Monte Verità vorbei, als die Asphaltstrasse noch nicht existierte, der wir weiter bergan folgen, zur zweiten Station, die auch als Start für den Rundgang gewählt werden kann. Wo die bepflasterte Auffahrt zum Hotel beginnt, liegt rechter Hand ein heute zweigeteiltes Gebäude, das unter von der Heydt als Garage für den Wagenpark der betuchten Gäste diente. Es ist ein stattliches Gebäude aus Stein. Ganz anders das Russenhaus (2), das



über einen Weg gleich oberhalb der Ex-Garage zu erreichen ist. Vor allem russische Studenten verbrachten darin vor einem Jahrhundert ihre Ferien. Auch ein gewisser Lenin soll einmal vorbeigeschaut haben. "Bis vor 25 Jahren war es an zwei ältere Frauen vermietet", erinnert sich Hetty. Durch die dump-

fen Fensterscheiben ist eine Motorsäge zu sehen. Das hat etwas Bedrohliches, für eine lottrige Holzhütte wie diese. Alle Häuschen waren spartanisch eingerichtet, wie es dem Credo der Montevertitaner entsprach: ja kein Teppich, keine Heizung, dafür Fenster für viel Sonnenlicht und eine Veranda. Wir steigen einige Tritte hoch, dann ste-

Von Ascona zum Balladrum

Die Wanderung beginnt bei der Strasse, die beim ersten Kreisel von Ascona in Richtung Wald abbiegt - gegenüber des Friedhofs stehen Parkplätze bereit. Beim Anstieg fällt rechts gleich ein rötlicher Gebäudekomplex mit dem Kastell und links der Strasse ein modernes Gebäude auf, das Teatro San Materno (1), das nach langem Hin und Her nun renoviert wird. Der Vater der berühmten Tänzerin Charlotte Bara, die vom Ausdruckstanz von Schülerinnen des zwischen 1913 und 1919 auf dem Monte Verità tätigen Tanzlehrers von Laban beeinflusst wurde, liess es vom Architekt Carl Weidemeyer ab 1927 erbauen. Es ist ein wichtiges Beispiel eines Theaters im Bauhaus-Stil, auf dessen Bühne neben Bara mit ihren ägyptisch-gotischen Tänzen auch die Dichterin Else Lasker-Schüler oder Clown Dimitri auftraten. Heute gehört es der Gemeinde Ascona. Bis zur nahen Eisbahn folgen wir der Strasse und biegen dann links in die Via Madonna della Fontana ab. Wer nur einen längeren Spaziergang vor hat oder die asphaltierte Strasse meiden will, nimmt gleich das erste Strässchen auf der linken Seite unter die Füsse und folgt nach rund 100 Metern dem Sentiero die Pini, der rechts abzweigt. Dieser Weg geht durch den Wald und mündet in die Strasse, die von Losone kommend nach links zum Monte Verità führt. Zweimal nach rechts geht dort, wer zurück in Richtung des aus dem 16. Jahrhundert stammenden Kirchleins Madonna della Fontana (3) will. Ein Wallfahrtsort, wo einst mitten in einer verhee-

renden Trockenheit wie durch ein Wunder eine Quelle entsprungen sein soll und neben dem bequemerweies der gleichnamige Grotto (2) liegt. An diesem im Sommer gut gekühlten Ort kann ein Verpflegungshalt eingelegt werden. Löhnen würde sich zudem ein Blick in die Kirche mit ihren Stukkaturen sowie Fresken von Battista Serodine. Wer die längere Wanderung bevorzugt, biegt in Richtung Monte Verità ab und folgt nach wenigen Metern dem auf der anderen Strassenseite beginnenden Sentiero delle Betulle. Diese Stelle kann alternativ als Ausgangspunkt gewählt werden. Der Weg führt erst der Parsifal-Wiese (4) entlang, wo sich einst die Monte Verità-Gäste hinter einer Holzwand aufhielten, sich körperlich ertüchtigten. Nun steigen wir aufwärts in Richtung Balladrum (5), der höchsten Erhebung (483 m. ü. M.) hinter dem Arcegno liegt. Im Wald jenseits des Dorfes, unweit der Strasse zwischen Arcegno und Golino, hauste zeitweise Gusto Gräser in einer Höhle, wohin ihm auch Hermann Hesse folgte. Auf diesen Abstecher verzichten wir. Wer einigermaßen gut zu Fuss ist, sollte sich aber die spektakuläre Aussicht vom Balladrum keinesfalls entgehen lassen. Nach dem kurzen, eher steilen Abstieg durch den Wald erreichen wir die Strasse Arcegno-Ronco. Schräg

Eine Wanderung über die Hügel mit reizvollen Aussichten und Einblicken in die Geschichte

gegenüber sehen wir den Mulino del Brumo, die Mühle (6), wo das berühmte Foto nackter Montevertitaner geschossen worden sein soll, auf dem im Wahrheit aber Anarchisten zu sehen sind: der Schriftsteller Erich Mühsam, Raphael Friedeberg, der Hausbesitzer und Puppenspieler Jakob Flach. Später legte Hesses letzter Sohn Heiner dort.

Wir gehen ein Stückchen zurück auf den Sentiero delle Betulle, und gehen je nach Belieben links oder rechts am Balladrum vorbei zur Parsifal-Wiese zurück. Es gibt verschiedene Alternativen dazu. Wer freie Panoramansicht wünscht, geht nach rechts, wählt auf dem Wanderweg jeweils die Abzweigung in Richtung See und gelangt so auf die normalerweise wenig befahrene, geteerte Strasse. Diese folgt dem Hang - ziemlich eben und bequem - bis zum Monte Verità. Der ist natürlich jederzeit einen Abstecher wert. Zudem lassen sich auf der Terrasse des Restaurants (7) die Aussicht auf Ascona und den See geniessen sowie gleichzeitig den Durst löschen und allfällige Hungergefühle besänftigen, bevor es zurück in Richtung Teatro San Materno geht, diesmal durch den Waldweg, der kurz vor der Via Madonna della Fontana rechts abzweigt.